ausstellung der woche

Henrik Olesen



Porträt. Henrik Olesen. «Some Illustrations to the Life of Alan Turing (5)», 2008.

Basel. Homosexualität wurde erfunden, damit sie kriminalisiert werden konnte. Mit solchen und ähnlichen Thesen macht uns Henrik Olesen in seiner Einzelausstellung im Museum für Gegenwartskunst vertraut. So hat der Wahlberliner an der einen Wand des MGK zum Beispiel ein mehrteiliges Porträt Turings mit Fotos und Textfragmenten zusammenmontiert, das quasi in den davorstehenden und mit Schutzfolie bedeckten Computer mündet. Der Mathematiker Alan Turing wurde in den 50er-Jahren wegen einer homosexuellen Beziehung angeklagt.

Museum für Gegenwartskunst, Basel. Noch bis zum 11. September. > www.kunstmuseumbasel.ch

ausstellung national

Sven Augustijnen

St. Gallen. Ist es möglich, Geschichte als objektive Entität zu rekonstruieren? Oder verhindern das unzulängliche Erinnerungsvermögen des Menschen, sein Narzissmus und der Wille zur Manipulation dies? Diese Fragen stehen im Zentrum der Ausstellung des in Brüssel lebenden Künstlers Sven Augustijnen (*1970) und seinem ungewöhnlichen filmischen Essay Spectres. Zugleich Dokumentation, Portrait und Thriller, bezieht dieser nie Stellung, sondern lässt verschiedene Stimmen zu Wort kommen und vermischt dabei Journalismus, Politik und Geschichtswissenschaft.

Kunsthalle, St. Gallen. Bis 9. Oktober. > www.k9000.ch

veranstaltung der woche

Yael Davids



Perfomativ. Yael Davids «Learning to Imitate in Absentia I», 2011 («Picture This», Bristol, UK).

Basel. Die Performance hat bekanntlich einen schweren Stand, weil sie sich ihrer Natur nach den gängigen musealen Inszenierungsstrategien widersetzt. Die 1968 in Jerusalem geborene, in Amsterdam lebende Künstlerin Yael Davids setzt eben dort ein, indem sie

das Medium der Performance nach deren Dokumentationsmöglichkeiten befragt, wobei das Motiv der Absenz in ihren Arbeiten immer wieder auftaucht.

Kunsthalle, Basel.

Vernissage Samstag, 10. September, 19 Uhr. > www.kunsthallebasel.ch

Kunst, in die Ecke gemacht

Im Ackermannshof findet zum sechsten Mal Artyou statt, die Basler Jahresausstellung zu urbaner Kunst

Von Daniel Morgenthaler

Basel. Ein Schnitz Malerei gefällig? Statt mit Mozzarella und Tomaten ist das Produkt, das man beim Berner Kunstprojekt Artacks in einer Pizzaschachtel mitnimmt, mit Filzstift und Sprühfarbe belegt. Die Kuratorengruppe lädt nämlich Künstler ein, vor Publikum eine weisse Wand zu gestalten. Gefällt einem ein Stück besonders, kann man es für 50 Franken kaufen und in der Fastfood-Box nach Hause nehmen.

Ab heute Abend passiert dieser Mitnehm-Augenschmaus auch in Basel: Anlässlich von Artyou, der seit sechs Jahren alljährlich stattfindenen Basler Ausstellung für urbane Kunst. Nachdem der von Philipp Brogli und Beat Schöneck organisierte Anlass 2010 in die Satisfactory ausweichen musste, kommt ihm dieses Jahr die Ehre zu, als erste Veranstaltung den umgebauten Ackermannshof einzunehmen.

Street-Art ist nicht gleich Graffito

Ein durchaus urbaner Rahmen also. Doch was muss man sich eigentlich unter Urban Art vorstellen? Bestimmt nicht den Städtebau. «Urban Art ist ein Überbegriff für verschiedene Genres wie Street-Art oder Graffiti – was übrigens absolut nicht dasselbe ist», erklärt es Organisator Philipp Brogli.

Vielleicht ist die Pizzaschachtel kein schlechtes Bild für ein Kunstgenre, das mit Künstlern wie dem Briten Banksy vor wenigen Jahren einen Boom, inklusive spektakulären Markt erfolgen, ist ein durch und durch städtisches Objekt, das den einsamen, kochunfähigen Yuppie – das heisst ja auch Young Urban jede hungrige WG adelt.

Urbane Kunst vermeidet nicht die in die Ecke machen zu können.



An die Wand genagelt. Fafa verpasst seinen ungerahmten Sprayer-Motiven einen musealen Rahmen. Foto Margrit Müller

Obwohl: Den Ruch des Illegalen hat die Urban Art teilweise abgelegt. Sprayer legenden wie der Basler Smash 137 – «er gehört bei Artyou seit 2006 fast zum Inventar», so Brogli – maerlebte. Gerade die flache Wegwerfbox len heute sogar mit Aquarell auf Papier. Auch wenn das Resultat nach wie vor an einer Graffitioptik orientiert ist, wie sich im Ackermannshof zeigt Farhe und Un-Professional – ebenso entlarvt, wie sie terlage könnten nicht verschiedener sein von Sprühlack und Beton.

Ebenfalls von der Strasse auf die steckt sie sich in ihnen, um unentdeckt malt der aus Sevilla stammende Künstproduzieren zu können. Um Kunst quasi ler nach wie vor Graffitimotive, allerdings verwendet er dafür jetzt Acrylfar-

ben – und nimmt neu auch die Sprayer selbst mit ins fast fotorealistische Bild.

Während Banksys Arbeiten mühevoll aus den Mauern gebrochen werden mussten, um zu Fantasiepreisen versteigert zu werden, nimmt Fafa das Herausreissen aus dem Kontext vorweg und macht aus Graffiti gleich ein besser vermarktbares Gut. Der ursprünglich immer subversive Akt des Sprayens wird hier quasi musealisiert. Wie das portionenweise Veräussern von Malerei Schattenseiten der Stadt. Vielmehr ver- Leinwand hat sich Fafa bewegt. Zwar in der Pizzaschachtel entbehrt das natürlich nicht einer gewissen marktkritischen Ironie. Genauso wie Alexander Becherers Skulptur aus verschiede-

nen Materialien, bei der ein Kopf ganz buchstäblich und plastisch vollgedröhnt ist mit den Logos verschiedener Marken -von UBS bis Nike.

Ebenfalls latent subversiv sind Thierry Furgers Arbeiten auf Alu: Er sprayt zwar noch, entfernt dann aber die Farbe teilweise wieder – gerade so, wie es der städtische Reinigungsbeamte mit Graffiti auf öffentlichen Mauern tut. Dadurch entstehen fast schon wieder sanfte Bilder, die nichts mehr von der Widerstandsfähigkeit von Kunst auf offener Strasse haben.

Muss man der urbanen Kunst, gemessen am jährlichen Basler Grad-

messer Artyou, also vorwerfen, dass sie weich geworden ist, kompromissbereit und nur noch in marktgerechten Stücklein daherkommt, sauber verpackt in der Kartonbox?

Erstens müsste man das ihrer grossen Schwester, der herkömmlichen bildenden Kunst, noch fast mehr vorhalten. Und zweitens hatten Vertreter der Urban Art noch nie Berührungsängste, was den Markt anbelangt. Reto Ehrbar aus Zürich, der etwa ein Jesus-Porträt aus Plexiglas nach Basel bringt, führt auch ein sehr erfolgreiches Grafikbüro. Und der Künstler Tilt gestaltete beispielsweise eine der Uhren einer neuen Swatch-Kollektion, die Swatch, die Hauptsponsorin des Anlasses, an der Artyou vorstellt.

Rattenschwanz des Kunstlabels

Man kann sich höchstens fragen, ob das Label Kunst dieser Art von Produktion überhaupt wirklich guttut. Klar, es geht mit dieser Klassifizierung auch um eine Anerkennung der Virtuosität im Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln: Die Kugelschreiberzeichnungen von Claude Luethi etwa – er zeigt eine ganze Musiktruppe mit Tierköpfen – zeugen von furioser Präzision und handwerklicher Finesse. Und doch setzt man sich mit der Bezeichnung «Kunst» gleich einen Rattenschwanz an historischen Bedeutungen und ökonomischen Konsequenzen an, der nicht jede Arbeit weiterbringt.

Die Unterschiede zur klassischen bildenden Kunst liegen auf der Hand. Während diese oft im Rahmen an der Wand hängt, können die Arbeiten der Artacks-Künstler eben in der Pizzaschachtel weggetragen werden. So kommen sie besser in der Stadt herum wie es sich für urbane Kunst gehört.

Artyou - Urbane Kunst, Basel. Ackermannshof. St.-Johanns-Vorstadt 19/21. Vernissage Do 8.9., 20 Uhr. Bis 11.9., Fr/Sa 10-22 Uhr, So 10-18 Uhr. > www.artyou.ch

ANZEIGE

blindekuh **AUF DIESES ERLEBNIS** mehr als ein restaurant KÖNNEN SIE BLIND VERTRAUEN.

blindekuh basel

Restaurant im Dunkeln & BarLounge und Eventraum im Hellen Dornacherstrasse 192 Gundeldingerfeld CH-4053 Basel

www.blindekuh.ch